

nicht die im Jahre 1811 vom Pastor Zillich veranstaltete und geleitete Decorirung derselben einen zu derben Geschmack verriethe, zumal da es seit 1823 durch eine ganz neue und recht gut gearbeitete Orgel des Herrn v. Knoblauch geziert wird, die aber leider schon 2 Reparaturen hat erleiden müssen, weil man, unbegreiflicher Weise, die Bälge unten im feuchten Schiff der Kirche angebracht hatte. Ob die im vorigen Jahre von dem Oschazer Orgelbauer Knoblauch gefertigten Cylindrer-Bälge von längerer Dauer sein werden, muß die Zukunft lehren. Jetzt scheint's nicht so. Andere minder wichtige Baue an der Kirche glaube ich übergeben zu können, und will nur noch erwähnen, daß das sehr schöne Geläute d, fis, a sich vom Jahre 1738 datirt, in welchem die alte gesprungene mit der gegenwärtigen viel größeren Glocke vertauscht worden ist.

Auf der Rückseite ist in einem von Engeln gehaltenen Kranze

היהי

und darunter folgende Inschrift zu lesen:

Aes hocce  
Pulsando fractum  
Meliozem antiquo in statum  
Ad Dei laudem, templi et ecclesiae  
Falkenhainensis  
Ornamentum et commodum  
Denuo feliciter conflavit  
Johannes Gottfredus Weinholdus  
Drestae A. O. R.  
MDCCXXXIX.

Auf der Vorderseite liest man:

Sub auspiciis  
Dei altissimi  
Regimine glorioso  
Friderici Augusti II.  
Reg. Polon. et Elect. Saxon  
Collatore S. T.  
Georgio de Luttichau, dynasta in Falkenhain  
Pastore animarum  
M. Joh. Henrico Wollesky.

Oben im Kranz:  
gloria in excelsis Deo,  
und unten:

Ps. XCV, v. VIII. Hodie si vocem ejus audieritis,  
non obduretis corda vestra.

Die 2te Glocke trägt nur die Inschrift:

Durch's Feuer floß ich  
Gottfried Stein in Leipzig goß mich  
1692.

Die 3te, oben in der Laterne befindliche, Glocke ließ sich nicht genauer in Augenschein nehmen.

Die Kirche zu Falkenhain besitzt ein ansehnliches Aecarium, zu welchem die Munitenz ihrer früheren Patrone, namentlich August und Rudolph Heinrich von Lüttichau's den Grund gelegt zu haben scheint. Es beläuft sich gegenwärtig auf circa 10.000 Thlr. nebst 1408 Thlrn. Legaten, deren Zinsen theils zu Schulzwecken, theils für die Armen, theils zur Besoldung des Pfarrers verwendet werden. Das beträchtlichste darunter ist das Luttichauische, von August v. Lüttichau 1684 fundirt, von dessen Zinsen ein jährliches Stipendium von 35 Thlrn. an einen Theologie Studirenden zunächst aus dem Orte von dem jedesmaligen Kirchenpatron conferirt wird, wofür der Percipient, so lange er im Genus desselben ist, alljährlich eine Predigt über einen vom Pfarrer vorzuschreibenden Text zu halten hat. „Zum Andern ist auch noch für die Schule alhier ein „Legatum und sogenanntes Musik-Geld befindlich, welches auf dem hieher gepfarrten Rittergute Voigtshain als ein Stammzins beruhet und perenniret, und „in Summa 25 Rthl. betragend, welches dassiger jedesmaliger lehnsherrlicher Besitzer zur Hälfte in 2 Terminen hiesigem Schuldiener und Cantori gegen dessen „Quittung, Ostern und Michaelis immediate (ohne Concurrency der Kirche und deren Vorsteher) auszahlet; ist „vermuthlich in der Absicht gestiftet, daß davon nicht

„allein die Sonntägliche Kirchen-Musik durch gehörige „Adjuvanten, welche ebnermaassen von diesem Quanto „tertiam partem erhalten sollen, möge bestellt, sondern „vielleicht auch die Jugend in vocalibus et instrumentibus musicis von dem Schuldiener (!) gehörig soll „unterrichtet werden.“ Der gegenwärtige Besitzer von Voigtshain hat sich aber, seit er nach erlangter Majorennität das Gut selbst übernommen hat, geweigert, dieses Musik-Geld ferner auszuzahlen, und liegt die Sache jetzt der richterlichen Entscheidung vor. Nirgends will man die Fundationsurkunde mehr haben, obgleich das Geld seit Anfang des vorigen Jahrhunderts unweigerlich in der oben angegebenen Maasse gezahlt worden ist. Ich vermuthete, daß es eine Stiftung Rudolph Heinrich v. Lüttichau's, des Erbauers der Kirche, ist, und zwar deshalb, weil der gleichzeitige Schulmeister Köhler zuerst den Titel eines Cantoris geführt, was er füglich nicht gedurft hätte, wenn er nicht die Verpflichtung übernommen hätte, Kirchen-Musik aufzuführen. Natürlich bekam er mit der Verpflichtung auch die Besoldung, und von der Splendiddität jenes Herrn v. Lüttichau läßt es sich denken, daß vielleicht die feierliche Einweihung der neuen Kirche den ersten Impuls zu der fraglichen Stiftung gegeben hat. Wenigstens reichen bis dahin zurück die Beweise, daß das fragliche Legat gezahlt worden ist. Einige neuere Legate sind von minderm Belang.

In Bezug auf das eingepfarrte Rittergut und Dorf

Voigtshain glaube ich noch bemerken zu müssen, daß selbiges in den Zeiten vor der Reformation um Vieles größer gewesen ist, da noch heutigen Tages der Ort, wo Dbervoigtshain gestanden haben soll, als die Dbervoigtshainer Mark bezeichnet wird. Das Verschwinden dieses Theiles von Voigtshain ist aber eben so ungewiß, wie der Ursprung des Namens zweifelhaft. Da beide Güter fast unausgesetzt bis auf die neuere Zeit zusammengehört zu haben scheinen, so kann der Ort recht leicht seinen Namen von den daselbst schon von den Bischöffen zu Meissen angestellt gewesenen Voigten haben. Doch wage ich nicht, hierüber zu entscheiden.

M. Zuckschwerdt.

## P a u s i z,

in alten Briefen Bus, Butiz, auch Bawes genannt, ist ein Würzner Amtsdorf; dabei aber befindet sich ein Sattelhof, welcher über 9 Häuser und die Mühle die Gerichtsbarkeit ausübt. Das Amtsdorf besteht aus 19 Bauergütern, nachdem der Sattelhof 2 an sich gekauft hat, und aus Häusern. Es liegt am linken Ufer der Mulde zwischen Würzen und Trebsen, von dem erstern 5 und von dem andern 3 Viertelstunden entfernt. Nach Trebsen war es auch eingepfarrt, bis im Jahr 1330 von Heinrich v. Trebissen eine Kirche und Pfarre alhier errichtet und dotirt wurde. Die Kirche scheint, ihren Haupttheilen nach, noch jene alte von ihm erbaute zu sein, wie die alten gothischen Fenster und die künstlichen Gewölbe über dem Chor und unter dem Thurme andeuten. Späterhin ist nach den Bedürfnissen manches daran geändert, angebaut, auch, um Licht zu gewinnen, ein neues Fenster eingebrochen worden, aber, wie an so vielen Orten, ohne auf die Gleichförmigkeit mit dem alten Bau Rücksicht zu nehmen. Der Thurm ist früher höher gewesen und hat eine andere Art Dach und Spitze gehabt; nach eingetretener Baufälligkeithat man ihn 1782 auf die jetzige Weise gedeckt. Außer einer Uhr befinden sich 3 nicht unharmonisch klingende Glocken darin, von denen die größte die Jahrzahl 1448 trägt. 1820 mußte an Kirchdach, Sparrwerk und Balken, wie auch am Glockenstuhl eine bedeutende Reparatur unternommen werden. Statt eines bis dahin gebrauchten Positivs kaufte die Kirchfabrt im Jahr 1823 die alte Orgel in Falkenhain und ließ sie vom Orgelbaumeister Herrn v. Knoblauch repariren und erweitern.

Weil die alte Stiftungs- und Dotationsurkunde der Kirche und Pfarre schadhast zu werden drohte, wandten